

zzt. Berglâ, Oberrieden
(Kt. Zürich)
24. Mai 1935.

Lieber Freund! (Anweisung)

Ich danke dir für deinen Brief vom 19. Zu der Situation der letzten Woche gerade hinsichtlich meiner Person kann ich darum kaum etwas sagen, weil ich den grundsätzlichen Sinn eurer Besprechung des Falles in Oeynhausens sowohl wie der Immer'schen Sendung nicht genügend durchschaue. Von Dr. Winkler kam dann, offenbar im Auftrag der V.K.L., eine Bitte um Information, die ich ihm auch so klar und vollständig wie möglich gegeben habe. Dann aber auch - o weh! - ein nun wirklich unqualifiziertes Schreiben von Sammetreuther, in welchem er nicht nur eine drei Tage zuvor an mich ergangene Einladung zur Mitwirkung an seinen "Bekenntnispredigten" solenn zurücknahm, sondern mir auch unverblümt andeutete, dass meine "Zugehörigkeit zur Bekenntnisfront" dem grossen Bann einer mit "Wir" nicht näher bezeichneten Gemeinschaft verfallen sei. Nach dem Zusammenhang musste ich doch annehmen, dass er damit dieselben in Oeynhausens Versammelten meinte, die sich über die Unerwünschtheit meiner Anwesenheit in Augsburg geeinigt hatten. Diesem Mann habe ich nun - schon mit Rücksicht darauf, dass in München etwas Anderes doch nicht Eindruck macht - ganz schlicht einen groben Brief geschrieben. Von der "Bekenntnisfront" dieser Schmalztöpfe gedenke ich mich auch und gerade wegen der "Nordgrenze" auf keinen Fall anöden zu lassen.

In der N.Z.Z. vom 22.V. Blatt 3 steht eine ziemlich ausführlich und exakt redende Berliner Korrespondenz, in welcher die "Spaltung in der deutschen Bekenntniskirche" als vollzogene Tatsache mit allen Details (nicht die "Nordgrenze"!) gemeldet wird. Was mag daran wahr sein? Eine Havasdepesche aus Berlin in der Basler Nationalzeitung sagte übrigens kürzer sachlich dasselbe.

Der besondere Anlass meines Schreibens ist aber der, dass ich von dir gerne ein möglichst rasches und unzweideutiges Votum hinsichtlich meiner persönlichen Zukunft hätte. Am 14. Juni findet in Berlin der Termin über mein Revisionsgehören statt. Ohne meine persönliche Anwesenheit. Der Ausgang steht ausser Zweifel. Du weisst von dem Plan einer rheinisch-westfälischen-kirchlichen Berufung. Ich bin nach wie vor geneigt, sie, wenn sie in einer ernst zu nehmenden Form erfolgt, anzunehmen. Also nicht nach Basel zu gehen, sondern draussen weiter zu arbeiten. Dazu möchte ich deine Meinung haben, nicht unter dem Gesichtspunkt meines persönlichen Ergehens und Schicksals als solchen, sondern unter dem Gesichtspunkt dessen, was du für die deutsche Kirche im gegenwärtigen Augenblick und Stadium für gut und wünschenswert hältst. Irre ich mich, wenn ich von einigen unserer Unterhaltungen her den Eindruck habe, du seiest auch schon von dem Gedanken bewegt gewesen, mein Abgang könnte, auf das Ganze der kirchlichen Lage gesehen, eine Erleichterung bedeuten? Und könnte es nicht sein, dass du Ähnliches gerade jetzt im Blick auf die durch die "Nordgrenze" geschaffenen Aufregungen denken würdest? Ich bitte dich, dich darüber ganz aufrichtig auszusprechen. Ich weiss, dass ich, wenn ich den Graeberschen Antrag annehme, fast die fast erdrückende Mehrzahl auch der Bekenntnisleute nur in einer mannig-

KBA 9235.131

fach sehr bedingten Weise hinter mir haben würde. Das würde mich nicht hindern, anzunehmen. Es gibt aber ein paar Menschen in Deutschland, die ich sozusagen hundertprozentig hinter mir wissen müsste, um den Ruf mit der nötigen inneren Freudigkeit annehmen zu können. Als deren Sprecher möchte ich dich hiemit anrufen. Ob es dir wohl möglich wäre, mir spätestens bis zum Himmelfahrtstage zu antworten? Ich wäre dir dankbar dafür, weil ich an diesem Tag eine Konferenz mit Eduard Thurneysen habe, der die Sache im Sinn des Anliegens der Basler bei mir zu vertreten hat.

Ueber deine Nachricht betr. das Heft "Barmen" freue ich mich sehr. Ich habe Lempp bereits Kunde von der Sache gegeben.

Mit sehr herzlichen Gruss an dich und deine Frau
Dein

Wenn du meine Frage auch mit Weber durchsprechen und mir auch seine Ansicht mitteilen willst, so werde ich auch dafür nur dankbar sein.